Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 132. Sonnabend, den 8. Juni. 1878.

Politische Corpshatz.

Wir leben in einer unerquicklichen Zeit. In der Cabinetskanzlei des allgemein verehrten Herrschers laufen stündlich die wärmsten Segenswünsche des Landes ein, vor seinem Palais wartet die zu Tausenden versammelte Menge ängstlich schweigend auf Lebenszeichen des greisen Lieblings. Das ganze Land giebt, wie bei jener wahnwitzigen That des leipziger Klempnergesellen, seine Entrüstung über die Beschimpfung des deutschen Namens durch diesen zweiten Mordgesellen kund, und dennoch — schmiedet man Fesseln für dieses selbe Volk, das heute keinen anderen Gedanken kennt, als Verwünschungen für den elenden Buben und heiße Bitten für die Erhaltung seines greisen Heldenkaisers. Es ist ja verständlich, daß solch potenzirter Frevel zu Thaten fordert. Aber gegen wen denn? Gegen uns, die wir in dem Kampfe gegen solche Auswüchse stets in den Vorderreihen gestanden haben und stehen werden? Da sei Gott vor. Nicht uns, nicht die Nation können solche Maßregeln treffen.

Nur vereinzelt sind diejenigen Ausbrüche, welche in Folge des frevlerischen Mordversuches des akademisch graduirten Attentäters die ungewöhnliche Erregung dazu benutzten, Oel in das Feuer zu gießen und die politischen Leidenschaften noch mehr anzufachen, welche dieses zweite Attentat entfesselt hat. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß angesichts einer so unglaublichen Schandthat, wie die des Dr. Nobiling, das Heraufbeschwören exzessiver Ausnahmemaßregeln erklärlich erscheint. Je leidenschaftlicher, erregter jedoch die Zeiten sind, um so verhängnißvoller kann es sich erweisen, wenn man allen geschichtlichen Erfahrungen zum Trotze zu politischen Repressionen seine Zuflucht nähme und wie dies leider bereits wieder geschehen ist, eine Hatz auf Partheien vornimmt, deren Zusammenhang mit dem Attentäter um so weniger eine Rolle spielt, als derselbe, mit akademischer Bildung ausgestattet, durchaus nicht die Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen kann, das Opfer der Verführung durch irgend welchen Partheifanatismus zu sein.

Nach dem Vorleben des Dr. Nobiling ist der neueste Attentäter, wenn man von pathalogischen Erwägungen absehen will, nichts weiter als ein herostratisches Scheusal, bei dessen Beurtheilung es wohl zu denken geben kann, ob nicht grade unsere deutsche Wissenschaft und die subtile spekulative Art der Kultivirung derselben eine sittlichkeitsschädigende Wirkung übt, das aber am allerwenigsten durch wirthschaftspolitische Utopien verwirrt sein kann, welche von Aposteln verbreitet werden, deren geistige Unzulänglichkeit nur blöden Massen verborgen bleibt. Gegen die herostratischen Neigungen Einzelner kämpfen aber alle Gesetze vergebens und wie man den gemeinen Mord nicht durch die ergiebigste Anwendung der Todesstrafe vermindert hat, kann man auch Attentate nicht durch Ausnahmegesetze verhindern. Ausnahmegesetze haben sie noch immer weit eher als eine Prämie für die Vermehrung solcher immerhin doch nur äußerst seltener und außerordentlicher Fälle erwiesen. Trotzdem nach Abweisung der Socialistengesetze die Polizei im ganzen Deutschen Reich seit drei Wochen die lebhafteste antisocialistische Thätigkeit entfaltet hat, ist das Attentat des Dr. Nobiling doch möglich gewesen, und sollte angesichts dessen wohl die Erwägung Platz greifen, daß es durchaus nicht ersprießlich ist, auf ein Attentat eine Periode wechselseitiger Anschuldigungen und Verantwortlichmachung einzelner Partheien folgen zu lassen

Die Heilmittel gegen die Attentatsmanie haben sich noch durch die Bank als unzulänglich erwiesen und auch Frömmigkeit und Strenggläubigkeit, auf welche in jüngster Zeit so oft als dasjenige Medium hingewiesen worden ist, welches am sichersten der Konfusion der Geister ein Ende machen könnte, hat, wie die Geschichte lehrt, den königsmörderischen Unternehmungen nicht nur nicht ein Ziel gesetzt, sondern dieselben sogar noch indirect angestiftet. Noch weniger wirksam aber erwiesen sich alle Ausnahmgesetze, durch welche die dem Staate und dem Glauben freundlichen Lehren von Gerichts wegen vernichtet werden sollen, das beweisen u. A. die Inquisitionstribunale! Wenn es aber selbst gelingen könnte, staatsgefährliche Lehren durch Anwendung richterlicher Gewalt der öffentlichen Kundgebung zu berauben, so würde man dieselben damit zum Wuchern im Geheimen bringen und dadurch den Zündstoff welcher durch staatsgefährliche Lehren gezeitigt wird, intensiver und explosionsfähiger machen. Unsere moderne Entwickelung hat in den großen Massen des Volkes die Ueberzeugung verbreitet, daß unsere politischen Errungenschaften Einzelnen die Gelegenheit sichern, mit den allgemein zulässigen Mitteln des politischen Kampfes die Abhilfe gegen die wirkliche oder eingebildete sociale Unbilligkeit anzustreben. In dieser Ueberzeugung liegt das wichtigste Sicherheitsventil der modernen Gesellschaft und es könnte sich schwer rächen, wenn das Staatsministerium, welches seit dem neuesten Attentat in ernsten Berathungen begriffen ist, dieses Ventil verstopfen würde.

Das Befinden des Kaisers.

Bei dem großen tiefgehenden Interesse, welches die ganze Welt an dem Zustande des Kaisers und daran, ob derselbe sich verbessert oder verschlechtert hat, nimmt, ist es begreiflich, daß gewisse Zeitungen, entschieden in bester Absicht, sich darin gefallen, darüber Betrachtungen anzustellen, wie der Verlauf sein, ob der Zustand des Kaisers in einigen Tagen bedenklich oder nicht werden und wann etwa eine Gefahr für das Leben des Kaisers eintreten würde. — Es kann nicht genug vor solchen Betrachtungen gewarnt werden, das Publikum ist bereits derartig aufgeregt, daß es wahrlich nicht nöthig ist, noch neue Momente zur Erregung von Besorgniß demselben entgegen zu bringen. Wir glauben, das einzig Richtige bei jetziger Sachlage ist, sich lediglich, wie wir es bisher gethan, darauf zu beschränken, die offiziellen Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät wieder zu geben, zumal von Seiten der Se. Majestät behandelnden Aerzte folgende Bekanntmachung erlassen wird:

Aus Veranlassung der zahlreichen beunruhigenden und irrigen Gerüchte über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ersuchen die Unterzeichneten das Publikum, keiner Nachricht Glauben zu schenken außer den durch die offiziellen Bülletins erfolgten Mittheilungen.

Berlin, den 6. Juni 1878.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Zum Attentat.

Dr. Nobiling ist von hiesigen Einwohnern bei der am Himmelfahrtstage stattgefundenen Fußpartie der Berliner Solialdemokraten unter Führung von Finn und Greifenberg als Theilnehmer in der Nähe der Führer bemerkt worden.

Der Attentäter hatte eine ruhige Nacht, schlug zum Oefteren die Augen auf und versuchte mit der Hand wiederholt nach dem Kopfe zu fahren, so daß die Beobachtung desselben eine sehr scharfe ist, damit er sich den Verband nicht gewaltsam abreiße.

Leider haben auch in der vergangenen Nacht wiederum mehrere Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigung vorgenommen werden müssen.

Ob der Zustand des seit Sonntag Abend noch immer bewußtlos in seiner Zelle liegenden Nobiling mit dem Tode enden wird oder nicht, darüber sind die Aerzte bis heute Mittag noch nicht schlüssig. Nobiling konnte seit Sonntag nicht vernommen werden und wird wohl heute auch nicht vernehmungsfähig sein. (Auch der „Reichsanz." bestätigt, daß in dem Zustande Nobiling's keine Aenderung eingetreten ist.)

Der lethargische Zustand des Attentäters Dr. Nobiling hält noch immer an, das Bewußtsein ist demselben noch nicht zurückgekehrt. — Der Verbrecher ist, um bessere Luft zu haben, auf die Lazarethstation der königl. Stadtvogtei gebracht worden. Die Pflege, die man ihm angedeihen läßt, ihn zu erhalten, ist eine vorzügliche. Unmöglich ist es, an denselben nach Ausspruch der Aerzte überhaupt eine Operation vorzunehmen. Es sind Fälle aus dem Kriege zu registriren, wo Kugeln in den Kopf resp. das Gehirn gedrungen und die Verwundeten doch am Leben erhalten wurden, auch ihre Verstandeskräfte nicht gelitten, trotzdem eine Operation nicht möglich war und die Kugel im Kopfe geblieben.

Das Komplott.

Aus verschiedenen Indicien, welche selbstverständlich nicht mitgetheilt werden können, tritt die Wahrscheinlichkeit eines Komplotts, wie versichert wird, immer deutlicher hervor.

Wir meldeten schon, daß die Behörde noch Sonntag Abend in den Besitz des Briefes gelangte, welcher, an den Mörder adressirt, aus Paris hier ankam. Der Brief selbst, dessen genauer Inhalt sich zur Zeit natürlich noch der Oeffentlichkeit entzieht, trägt eine völlig unleserliche Namensunterschrift und befand sich in einem mit einem Wappen geschlossenen Couvert. Die Behörde war alsbald bemüht das Wappen festzustellen; gestern ist ermittelt, daß es einer polnischen Adelsfamilie angehört. Nähere Aufklärungen in Aussicht.

Eine uns telegraphisch zugegangene Meldung besagt, daß der jüngste Bruder Nobiling's, Landwirth zu Schochwitz bei Salzmünde, gestern verhaftet und nach Eisleben abgeführt worden sei. Es sollen bei ihm sozialdemokratische Schriften vorgefunden sein und am Vormittage des 2. Juni soll er ein auffallendes Verlangen nach Neuigkeiten kundgegeben haben. Auch hier, dem Hauptsitze der Socialdemokratie in der Provinz, entwickelte die Polizei eine energische Thätigkeit in der Attentatsangelegenheit — nicht ohne Grund. Hier erinnern sich noch viele Leute des Attentäters; über seine Befähigung und seinen Charakter habe ich sehr verschiedene Urtheile gehört. Ich kann ihnen jedoch als verbürgt melden, daß Dr. Nobiling während seiner hiesigen Studien vorzugsweise socialdemocratische Schriften kaufte.

Aus Jena erhält die „Post" von „angesehner Seite" folgende Zuschrift: „Ich erwartete gestern Jemand auf dem Bahnhofe und verweilte dort noch einige Zeit, mich mit ein paar Eisenbahn-Schaffnern unterhaltend. Der Gegenstand des Gesprächs war natürlich das Attentat. Bei dieser Gelegenheit erzählten sie mir, daß sie einige Tage vor dem Attentat in Saalfeld in einer Bierstube mit sehr zalreichen Gästen an verschiedenen Tischen gesessen hätten. An einem anderen Tische sei die Rede auf das Hödeische Attentat gekommen, und da habe ein dem Dialekt nach Fremder geäußert: mit einem Revolver sei nichts zu machen, da müsse man mit einer zweiläufigen Flinte unter den Linden aufpassen und schießen. Sie hätten das ganz harmlos angehört und es für eine Klugthuerei (wohl: theoretisch Ansicht) gehalten. Da aber nachher das Attentat ganz so erfolgt sei, wäre ihnen die Aeußerung aufgefallen.

Aus London wird telegraphirt, daß nach einer Mittheilung des „Advertiser" am Sonntag — am Tage des Attentats — in den Londoner socialistischen Kreisen eine gewisse Aufregung geherrscht und eine gespannte Erwartung eines Ereignisses sich geäußert habe, weshalb Detektives nach Hatfield entsandt wurden, um unseren Kronprinzen daselbst zu überwachen. Ferner meldet uns der Korrespondent, daß er erfahren, Nobiling habe in London einen Freund, der in der sächsischen Lotterie einen größeren Gewinn gemacht hätte. An diesen Freund soll Nobiling sich wegen eines Darlehns gewendet haben. Diese unsere Meldung bestätigt ein der hiesigen „Post" gestern aus Wien zugegangenes Telegramm, welches wie folgt lautet: „Die Londoner Sozialisten haben offenbar vorher Kenntniß von dem Attentat auf Kaiser Wilhelm gehabt. Graf Andrassy erzählte gestern einigen Mitgliedern der Delegationen, er habe Meldung erhalten, daß englische Detektives die englische Regierung einen Tag vorher benachrichtigt haben: „es herrsche unter den Sozialisten eine große Bewegung, ein wichtiges Ereigniß scheine bevorzustehen."

Tagesübersicht.

Das heute ausgegebene Stück des Reichsgesetzblattes enthielt folgende wichtige Aktenstücke:

Da Ich in Folge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorschrift der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Euerer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Euere Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hiernach das Erforliche zu veranlassen.

Berlin, den 4. Juni 1878.

Auf Allerhöchsten Befehl dazu berufen, bezeugen wir, die unterzeichneten Chefs des Civil- und Militärkabinets, daß Seine Majestät der Kaiser und König in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnung nach genommener Kenntniß von derselben ausdrücklich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch Allerhöchstihren dabei gegenwärtigen Reichskanzler und Minister-Präsidenten befohlen haben.

v. Wilmowski. v. Albedyl.
Fürst v. Bismarck.

v. Bismarck. Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmann. Graf zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An
des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden

In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Order mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch das „Reichs-Gesetzblatt" zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundsätzen Seiner Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
v. Bismarck.

Dem Staatsministerium lasse Ich in der Anlage eine von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundsätzen Se. Majestät, Meines Königlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
v. Bismarck.

v. Bismarck. Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falck. von Kamecke. Friedenthal. v. Bülow Hofmann. Graf zn Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An das Staats-Ministerium.

Wie wir erfahren, ist das Entlassungsgesuch des Cultusministers Dr. Falk definitiv zurückgenommen, nachdem die Schwierigkeiten, welche dasselbe veranlaßt haben, gehoben sind.

Die „Times" faßt die Gründe für den Zusammenstoß, welcher den Untergang des „Großen Kurfürsten" zur Folge hatte in folgender Weise zusammen: „1) Der „Große Kurfürst" war nicht an seiner richtigen Stelle, denn die beiden Schiffe fuhren in solcher Nähe, daß man sie für eines halten konnte. 2) Der „Große Kurfürst fuhr mit voller Schnelligkeit, als er wieder in seinen Kurs lenkte, statt durch Verminderung der Fahrgeschwindigkeit dem Admiralschiff Zeit zu geben, wieder auf die volle Entfernung zu gelangen. 3) Der verhängnißvolle Fehler des Steuermannes. Der altmodische Steuerapparat des „König Wilhelm", welcher noch jetzt bei einigen der besten englischen Kriegsschiffe im Gebrauch, ist durchaus ungenügend für Augenblicke der Noth. Dampf- und

hydraulische Kraft sollte stets zur Verwendung bereit sein, und zwar unter unmittelbarem Befehl des wachthabenden Offiziers."

Gegen die Angabe, daß die Maschine des „König Wilhelm" mangelhaft war und daß dieser Uebelstand dazu beigetragen habe, den Zusammen mit ersterem Schiffe herbeizuführen, richtet sich folgendes Schreiben, welches der „Danz. Zeitung" zugeht: Die Maschine des genannten Schiffes hat zwar im Jahre 1870 vor Ausbruch des Krieges an ihren Dampfcylindern Schäden erlitten, indessen sind dieselben in England sofort derartig ausgebessert, daß die Maschine nicht nur während des Krieges, sondern auch Jahre lang nachher tadellos gearbeitet hat. Vor ungefähr zwei Jahren sind jedoch die früheren immerhin brauchbaren Cylinder durch völlig neue von wesentlich verbesserter Konstruktion ersetzt worden. Im Uebrigen gehört die Maschine des „König Wilhelm" ebenso wie die des gesunkenen „Großer Kurfürst" einem System an, welches in Bezug auf rasches und sicheres Manövriren von keinem anderen Schifsmaschinensystem erreicht wird.

Livonius,
Kapitän zur See.

Es verdient die merkwürdige Thatsache Erwähnnng, daß Graf Monts, der Kapitän des „Großen Kurfürst", als er zur Wasseroberfläche kam, von der ausgesetzten Dampfspinasse aufgenommen wurde, daß diese umschlug und er abermals in's Wasser fiel, dann von einem Boot aufgenommen ward, welches gleichfalls umschlug, und daß er erst beim dritten Mal in Sicherheit gebracht wurde.

Aus Petersburg, 5 Juni wird telegraphirt: Die Botschafter Graf Schuwalow und v. Oubril treffen morgen hier ein, um für den berliner Kongreß noch Instruktionen entgegenzunehmen. Die Besserung im Befinden des Fürsten-Reichskanzlers dauert fort und ist die Abreise desselben nach Berlin für Sonntag, spätestens Montag festgesetzt. In der Begleitung des Reichskanzlers werden sich Baron Jomini und Baron Fredericks befinden. — Die „Agence Russe" weist in einem den Congreß von Berlin betreffenden Artikel auf die beständigen Bemühungen Rußlands hin, ein Einverständniß Europas in Bezug auf die Orientfrage herbeizuführen und meint, daß das europäische Conzert, welches nicht im Orient, sondern im Schooße der europäischen Mächte selbst durch Eifersüchteleien und durch Mißtrauen seit dem Jahre 1854 gestört worden sei, auf dem berliner Congresse sich werde wiederherstellen können.

Wie man aus London telegraphiert, erklärt es die „Times" auf das Nachdrücklichste für unrichtig, daß England und Rußland ein Privatabkommen zum Nachtheile der Interessen Oesterreichs getroffen hätten. Die englische Regierung habe keinen Grund zu einem derartigen Verfahren.

Die österreichischen Journale besprechen die ministeriellen Veränderungen in Constantinopel und deuten auf die dortigen unhaltbaren schwankenden Zustände hin.

Das „Fremdenblatt" hebt hervor, der Plan, die Türkei aus den Trümmern des osmanischen Staates zu konstruiren, werde täglich schwieriger; die Türken bereiteten demselben die meisten Hindernisse. Die „Presse" meint, wenn erst der Congreß die neuen Grenzlinien für die neueste Staatenbildung auf der Balkanhalbinsel gezogen haben werde, dann werde auch ein richtiger Modus für die Regenerirung der Türkei mit dem Willen oder trotz des Willens der Pforte gefunden werden.

Der „Daily News" wird aus Petersburg vom 5. d. gemeldet: In Folge des Bestrebens der Türkei, Feindseligkeiten zu provoziren, sind Rußland und England übereingekommen, ihre Streitkräfte nicht vor dem Congresse zurückzuziehen. — Die Königin hat Layard das Großkreuz des Bathordens verliehen.

Am nächsten Sonntag finden in allen deutschen Kirchen Londons Dankgottesdienste für die gnädige Erhaltung des Kaisers statt.

Paris, 4. Juni. Das Attentat auf den Kaiser Wilhelm nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer so sehr in Anspruch, daß man selbst vom Congreß verhältnissmäßig wenig reden hört. Der Unwille gegen den Verbrecher mag wohl ein wenig gemischt sein mit der Befriedigung darüber, daß die Welt nicht mehr, wie seit 1871, in erster Linie auf Frankreich verweist, wenn sie an politische Scheußlichkeiten denkt, sondern daß auch Deutschland trotz der ehrenhaften Gesinnung seiner Gesammtbevölkerung, jetzt solche Flecken auf sich hat; aber er ist doch groß und aufrichtig. Die reaktionäre Presse schlägt natürlich auch aus solchen Dingen wieder Kapital für ihre Methoden; sie verlangt nach Gewaltmaßregeln und Rückkehr zu den Grundsätzen der Unterdrückung. Die lieberalen Kreise sind wie bei uns der Ansicht, daß eine grundsätzliche und dauernde Reaktion die Gefahr nicht abwenden und den Schaden nur vergrößern würde. — Es heißt heute, die Kammern würden bereits am Sonnabend ihre Arbeiten beendigen und am 2. November wieder zusammentreten. — Das erst vor einigen Tagen neu erschienene radicale Blatt „Pere Duchesne" ist mit Beschlag belegt worden und wird wegen Aufforderung zu Verbrechen verfolgt. — Der Untersuchungsausschuß sprach sich für die Nichtigkeit der Wahl von Paul de Cassagnac aus. — Heute Nachmittag um 2 Uhr brach ein Unwetter über dem Ausstellungs-Palais los. Alle Stühle in den Gärten wurden umgeworfen und zum Theil zertrümmert. Die Pflanzen und Fruchtbäume litten stark.

Rom, 6. Juni. Da der Senat gegenwärtig nicht versammelt ist, ist das Bureau desselben zusammengetreten, und hat eine Adresse an den deutschen Kaiser unterzeichnet, in welcher dem Abscheu über das Attentat und den aufrichtigsten Wünschen für die baldige Genesung Sr. Majestät Ausdruck gegeben wird. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Corti, hat seine Abreise nach Berlin auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Bukarest, 6. Juni. Demeter Ghika zeigte der Kammer an, daß er eine Interpellation über die Lage Rumäniens in Bezug auf den Congreß einbringen und namentlich Auskunft darüber verlangen werde, durch wen Rumänien bei dem Congreß vertreten werden solle.

Constantinopel, 6. Juni Sadyk Pascha und Karatheodori Effendi werden am Sonnabend zum Congresse nach Berlin abreisen.

Aus der Provinz.

Dirschau, 5. Juni. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten am 3. d. M. war nicht nur wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung, sondern auch wegen der Bedeutung der einzelnen Vorlagen von Interesse. Der Etat der höheren Bürgerschule wurde in der Erwartung eines zum 1. April 1879 in Aussicht gestellten Staatszuschusses neu festgestellt. Danach würde bei einer Staatssubvention im Betrage von 600 ℳ der städt. Zuschuß zur Unterhaltung der Anstalt sich auf 5000 ℳ oder wenig mehr belaufen. Die vom Staate, wie überall, so auch bei uns ausgestellte Bedingung einer Erhöhung des Schulgeldes bis durchschnittlich 72 ℳ ist freilich noch nicht erfüllt. Eine Anleihe von 90000 ℳ. welche von einer in der Umgegend wohnhaften Dame zum Bau des Schulgebäudes dargeboten ist, wurde einstweilen nicht abgeschlossen, weil die Behörden noch den Versuch machen wollen, die erforderliche Gesammtsumme von 165000 ℳ aus einer öffentlichen Kasse zu beschaffen. — An Stelle der bisherigen Rathsherren Neumann und Rempel wurden Rechtsanwalt Tesmer und Kreisbaumeister Hendrichs mit großer Stimmenmehrheit gewählt; letzterer war bereits einige Zeit Stadtverordneter. Brauereibesitzer Allert wurde einstimmig zum Rathsherrn wiedergewählt. Ferner fand die Wiederwahl des Rentier Focking zum Schiedsmann für den städtischen Bezirk statt. Laut Mittheilung des Magistrats ist das Gesuch, die Aufnahme unserer Stadt in die zweite Servisklasse betreffend, dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen, wonach eine baldige weitere Verbesserung der Beamtengehälter von den Betheiligten erhofft werden kann. — Ein großer Theil der 25 Vorlagen wurde wegen Berührung persönlicher Interessen in geheimer Sitzung erledigt. — Die Weichsel verliert trotz öfteren Regens fortwährend an Wassermenge, so daß der Pegel bereits weniger als 5 Fuß markirt.

Danzig, 6. Juni. In diesen Tagen ist von der Criminalpolizei ein abscheuliches Verbrechen aufgedeckt worden. Ein Dienstmädchen hatte ihre Entbindung bei der nicht im besten Rufe stehenden Wittwe Fornell abgewartet und Zwillinge geboren. Die Kinder waren auf einmal verschwunden und es tauchten allerlei Gerüchte über den Verbleib derselben auf. Den Bemühungen eines Schutzmannes gelang es, die Formell zum Geständniß zu bringen, daß sie die Zwillinge nachts in die Mottlau geworfen habe nnd daß die Mutter darum wisse. Das Dienstmädchen, sowie die Herbergsmutter sind infolge dessen verhaftet worden. Nachträglich ist nun noch festgestellt, daß die Fornell ein förmliches Gewerbe daraus gemacht hat, die Folgen begangener Fehltritte bei jungen Mädchen, selbst in den vorgerücktesten Stadien, zu beseitigen. Eine am vergangenen Mittwoch in der Wohnung der Fornell vorgenommene Haussuchung hat ganz erschreckliche Dinge zu Tage gefördert. Durch Nachgrabungen im Keller sind noch zwei Kindesleichen vorgefunden; verschiedene Instrumente und Medicamente, welche zur Ausführung der unnatürlichen Verbrechen gedient hatten, sowie eine große Menge Briefschaften von ehemaligen Patientinnen wurden mit Beschlag belegt. Durch die letzteren werden übrigens noch viele Personen in die Untersuchung mit hineingezogen werden. Die Fornell hat nach eigenem Geständniß ihr scheußliches Handwerk schon über sechs Jahre betrieben. — Zum Transport der Baumaterialien für die im Bau begriffene Pferdebahnlinie Danzig-Ohra merden Lowrys benutzt, die nach vollendeter Tagesarbeit stets unbeaufsichtigt auf der Bahnstrecke vor dem Petershagener Thore stehen bleiben. Am Mittwoch konnten zwei Knaben der Verlockung nicht wiederstehen, kleine Fahrten mit einer Lowry zu unternehmen. Ein Knabe, Namens Dreyer, war aber dabei so unglücklich, während der Fahrt herabzufallen, und wurde so schwer verletzt, daß er schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Es ist darüber die Beschwerde geführt worden, daß vielfach die in den Personenzügen vorhandenen Frauencoupés in Zeiten regen Verkehrs, namentlich während der Ferien- und Sommer-Reisezeit für den Bedarf unzureichend seien, so daß Frauen, welche Plätze in den ihnen vorbehaltenen Coupés nicht nachgewiesen werden können, genöthigt würden, die Nichtraucher-Coupés zu benutzen, was bei Nachtreisen sich unangenehm fühlbar mache. Zur möglichsten Abstellung dieses Uebelstandes hat der Handelsminister durch Verfügung vom 16. v. M. die Staats-Eisenbahn-Directionen und Commissionen beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß in Fällen einer ausnahmsweise starken Nachfrage nach Plätzen in Frauen-Coupés je nach Bedarf, so weit es die Zeuinrichtungen gestatten, das eine oder andere der übrigen im Zuge vorhandenen Coupees ebenfalls ausschließlich an Frauen zur Benutzung überwiesen und thunlichst auch äußerlich als Frauen-Coupee kenntlich gemacht wird.

Marienwerder Niederung, 3. Juni. Wie wir hören, soll zur Verbesserung der Niederung des Fahrwassers in der Weichsel bald nach den Pfingstfeiertagen die schon vor mehren Jahren begonnene, aber unvollendete Schließung (Coupitung) des rechten Stromarmes gegenüber Stangendorf wieder kräftig in Angriff genommen werden. — Unlängst brannten die Wirthschaftsgebäude des Eigenthümers Engler in Weichselburg nieder. Drohbriefe, die man hinter den Fensterladen des stehengebliebenen Wohnhauses fand, gaben Anlaß böswillige Brandstiftung zu vermuthen; jedoch sollen bis jetzt alle Bemühungen des Staatsanwaltes zur Ermittelung der Brandstiftung erfolglos geblieben sein. — Die Saaten u. auch die meisten Hopfenpflanzungen haben sich nach den kalten Nächten in Mai wieder erholt und stellen eine günstige Ernte in Aussicht. Auch Obst wird's hoffentlich noch genug geben; doch haben viele durch den Käfer verheerte Rapsfelder umgepflügt werden müssen. — Mehrere Ortschaften agiren resp. petitioniren für die Erhaltung eines Bahnhofs Rundewiese resp. Treugenkohl.

Tuchel, 6. Juni. In dem Kirchdorfe Bagnitz erkrankte vor einigen Tagen die verwittwete Besitzerfrau Manthei und ersuchte ihr Dienstmädchen, ihr ein Fläschchen Medicin zu reichen; aus Unwissenheit überbrachte diese ihre Herrin ein anderes Glas, in welchem eine giftige Flüssigkeit enthalten war, die man zu irgend welchen wirthschaftlichen Zwecken benutzt hatte. Zum Glück wurde die Kranke den Mißgriffs bald gewahr und die sofort angewandten Gegenmittel haben die Wirkung des Giftes insoweit geschwächt, daß Besorgniß für ihr Leben nicht vorhanden ist.

Königsberg i. Pr., 6. Juni. Kreisrichter Kolkmann ist zur Amtsentsetzung verurtheilt. — Die Sitzung des ostpreußischen Ober-Tribunals, welches über Herrn Kreisrichter Dr. Kolkmann aburtheilte, währte von 9 Uhr bis 1/2 2 Uhr; Kanzler v. Goßler präsidirte, Oberstaatsanwalt Stellmacher fungirte als Staatsanwalt. **Das ostpreußische Tribunal hat als erwiesen angenommen, daß Dr. Kolkmann der Verfasser der Schrift: „Der preußische Richter von seiner Schattenseite" sei** und daß er als solcher das Ansehen des preußischen Richterstandes geschädigt und sich in seiner Stellung als Richter derart kompromitirt habe, daß von seinem längeren Verbleiben im Richterstande keine Rede sein könne. Durch eine Versetzung in ein anderes Departement habe er nicht bestraft werden können, weil ein Frevel gegen den ganzen preußischen Richterstand vorliege (!) Der Tagesströmung und vielleicht auch dem Zuge des Herzens folgend brachte der Oberstaatsanwalt die Schriften Kolkmann's in Zusammenhang mit den Schriften der Socialdemokratie. Er gelangte sogar zu der Behauptung, daß in den Schriften Kolkmanns dieselben Umsturzideen gepredigt würden (!), die jetzt so großes Unglück anrichten. Zwar brauchte er nicht den Ausdruck Attentat, aber er knüpfte doch an die Sache an.

Tilsit, 6. Juni. Der alte Temme befindet sich gegenwärtig hier im Kreise seiner Verwandten im besten Wohlsein. Nach Ablauf seines Urlaubs kehrt derselbe nach Zürich wieder zurück. — Der Director der kaiserlichen Fischzucht-Anstalt Haak in Hüningen war vor Kurzem an unserm Rußstrom, um daselbst Beobachtungen und Untersuchungen anzustellen, in Betreff des von der Kgl. Re-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Sie, wie alle Ihre Polizeibeamten, wittern in jeder etwas ungewöhnlichen Handlung ein Criminalverbrechen," sprach Archibald Hope gereizt. „Hatte mein Bruder nicht das Recht, seine Stellung nach Belieben aufzugeben? Und haben Sie ihn sich über seine Stellung äußern hören?"

„Er konnte unter Umständen Ersteres thun, doch ließ der Rang, den er bereits bekleidete, auf baldiges Avancement rechnen. Uebrigens glaube ich, daß er seines Dienstes überdrüssig war; er hat in letzter Zeit oft genug derartige Bemerkungen gemacht, und war überhaupt ein seltsamer Mann!"

„So ist eine seltsame Handlungsweise einerseits in diesem Falle ganz erklärlich. Monsieur Villard! — Ich will Ihnen jetzt einen Vorschlag machen, den Sie sich überlegen mögen. Von diesem Augenblicke an beginne ich meine Nachforschungen, und glaube Ihnen binnen vier Tagen beweisen zu können, daß mein Bruder noch am Leben ist. Wollen Sie bis dahin sich jeder weiteren Schritte enthalten?"

Der Polizei-Agent sann einen Augenblick nach, dann sagte er langsam und bedächtig:

„Wollen Sie mir wirklich in vier Tagen in meiner Wohnung im Hotel am George Square diese Nachricht zukommen lassen?"

„Ja."

„Dann will ich warten," entgegnete der Agent mit einer Bereitwilligkeit, die den jungen Mann in Erstaunen setzte. „Es mag auch im Interesse unserer Sache liegen, diese so lange wie möglich geheim zu halten."

Mit diesen Worten erhob er sich und verließ nach einigen wenig wichtigen Bemerkungen und vielen Verbeugungen das Haus.

Auf dem Wege nach seinem Hotel durch die feuchtnebligen Straßen von Glasgow, wo er den einmal gefaßten Gedanken nach allen Richtungen hin überlegte, ward es ihm immer klarer, daß Archibald Hope seinen Bruder aus dem Wege geschafft, und die vier von ihm ausbedungenen Tage nur dazu angewandt werden sollten, sich den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen. Er beschloß daher, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen, und als Jener früh am folgenden Morgen die Stadt verließ, um die Reise nach England anzutreten, ahnte er nicht, daß in dem anstoßenden Coupé ein ältlicher Herr mit langem grauen Haar und grüner Brille Platz angenommen, der durch das Versehen eines Kellners fast diesen ersten Zug verfehlt hätte, und nur durch ein ansehnliches Trinkgeld einen Kutscher bewogen, ihn noch nach dem Bahnhof zu fahren.

30. Capitel.

Die drei Reisegefährten.

Während dieser langen Tagereise, die ihn von Schottland wiederum nach England führte, war Archibald Hope so ausschließlich mit seinen Gedanken, Plänen und Entschlüssen für die nächste Zukunft beschäftigt, daß er seinen verschiedenen Reisegefährten nur wenig Beachtung schenkte, und fast mechanisch von einem Eisenbahnzug in den andern eilte, um womöglich vor Nacht sein Ziel zu erreichen.

Ohne allen Zweifel betrafen seine Gedanken, Pläne und Entschlüsse seinen Bruder Maurice, über den er dem französischen Polizei-Agenten, den er in Glasgow vermuthete, in vier Tagen Nachricht versprochen, und er glaubte bestimmt, diese von Miß Relydale in Jourquay zu erhalten. Maurice hatte ihr, wie sie ihm selbst mitgetheilt, in Carrisford eine bedeutende Summe übergeben, welche sie später, nach näherer Bestimmung, dem Einen oder Andern von ihnen einhändigen sollte.

Da Maurice nun aber Paris auf immer verlassen, war es natürlich, daß er das Geld für sich zurückgefordert, und sie es ihm unter einer ihr bekannten Adresse zugeschickt hatte. Dies Alles schon bei ihrem letzten Zusammensein wissend, hatte sie ihn gebeten, seinen Bruder nicht in der französischen Hauptstadt aufzusuchen, weil dies möglicherweise zu neuen Verwirrungen führen konnte.

Archibald hegte seines Bruders wegen keinerlei ernste Besorgnisse; es freute ihn sogar, daß derselbe eine Stellung, deren er gewiß sich jetzt schämte, und die er ihm absichtlich verheimlicht, aufzugeben gedachte; daß er dies bereits gethan, bewies der Umstand, daß er nicht nach Frankreich zurückgekehrt war, wohin er, um keinen Verdacht zu erregen, sein Gepäck im Sommer geschickt hatte.

So reiste Archibald Hope, in dieser Beziehung ruhig, dem Orte zu, wo er überzeugt war, Miß Relydale und ihren Großvater zu treffen, und mehr als er sich gestehen mochte, freuete er sich auf das Wiedersehen, welches er so unerwartet heibeiführen mußte.

Es war bereits zehn Uhr Abends, als er ungeduldig auf dem Perron des Bahnhofs zu Exeter hin- und herging, und den Zug erwartete, der ihn nach Torquay, diesem fashionablen Badeort im schönen Devonshire, bringen sollte. Unter den wenigen Reisenden, die gleich ihm der Weiterreise harrten, war eine große, dem Anscheine nach sehr hagere Dame. Diese, ebenfalls mit ihren Gedanken beschäftigt, wanderte gleich Archibald Hope vor dem Gebäude auf und ab, wodurch sie zuerst seine Aufmerksamkeit erregte bis bei fernerer Beobachtung ihm auch der zerstörte, fast wilde Blick ihrer hellgrauen Augen aufiel. Ein langer, grauer Regenmantel, welcher ihre ganze Gestalt umhüllte, ließ diese größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war, indeß ein schwarzer Spitzenhut, zu klein und zu weit, in den Nacken zurückgeschoben, ein mageres, abgehärmtes Antlitz gänzlich unbedeckt ließ, welches ebensowohl einer Frau von sechszig als dreißig Jahren angehören konnte.

Als er abermals in ihrer Nähe kam, redete sie ihn mit scharfer heiserer Stimme an:

„Ist an dieser Seite die Abfahrt nach Devonshire — nach Torquay?"

„Ja, der Zug wird sogleich hier sein."

„Ich danke Ihnen! Wie lange der Zug ausbleibt, ich habe hier schon eine Ewigkeit gewartet!"

Nach diesen Worten setzte sie ihre Wanderung fort.

Endlich kam der Zug herangebraust, und ehe er noch hielt hatte die Dame schon den Giff der ersten Wagenthür erfaßt und ward einige Schritte weit mit fortgerissen. Unfehlbar wäre sie unter die Räder gerathen, hätte nicht Archibald Hope sie mit starkem Arm erfaßt und zurückgerissen.

Lassen Sie mich! Was fällt Ihnen ein?" rief sie zornig, sich von ihm losreißend.

gierung aufgestellten Projects, eine neue Fischzucht-Anstalt im größten Maßstabe anzulegen.

Bromberg, den 6. Juni. Majestätsbeleidigungen und rohe Aeußerungen! Ueberall mehren sich leider solche Stimmen, die einen grellen Kontrast mit den zahlreichen Feierlichkeiten bilden, die in Deutschland abgehalten werden, um Sr. Majestät dem Kaiser den Schmerz der Nation über das freche Attentat auszudrücken. Auch in Bromberg fehlt es nicht daran. Bei dem gestrigen Generalappell des Landwehrsvereins konnten es sich leider Einzelne nicht versagen, hämische Bemerkungen zu machen. Sie hatten die Stirn, sich auch bei dieser Gelegenheit in den bekannten unnützen Redensarten zu ergehen, resp. hielten es nicht für nöthig, alles Alles jubelnd u. begeistert in das Hoch auf den Kaiser einstimmte, die Kopfbedeckung abzunehmen. Letztere Unschicklichkeit ließ sich auch ein Kutscher zu Schulden kommen, der, als man ihn dieserhalb zur Rede stellte, frivole Redensarten machte. Derselbe wurde polizeilich sistirt. Ein gleiches Schicksal hatte ein Gesinnungsgenosse. Auf dem Friedrichsplatz ließ der Tischler Kanter aus Adlershorst ähnliche Redensarten fallen. Derselbe wurde infolge dessen von der Volksmenge gelyncht und wäre, hätten sich seiner Polizeibeamte nicht angenommen, die ihn in Sicherheit brachten, bei der herrschenden Aufregung das Schlimmste zu befürchten gewesen. — In dem benachbarten Okollo fand durch den dortigen Distriktskommissarius die Verhaftung des Arb. Knauf statt. Derselbe hatte die Aeußerung gemacht: „Der Kaiser hat die Kirche gestürzt, deshalb muß er auch gestürzt werden.“ Nachdem er von seinen Mitarbeitern gebührend abgestraft worden, erfolgte die Anzeige bei der zuständigen Behörde und demnächst seine Verhaftung.

Heute um 10½ Uhr Vormittags fand, wie wir ferner erfahren, beim Schuhmacher Bogs, welcher als Vorsitzender des hiesigen socialdemokratischen Arbeiterlesezirkels bereits bekannt sein dürfte, eine Haussuchung statt, welche jedoch ohne Erfolg gewesen sein soll. — Mehrere Arbeiter und Gehilfen sind hier wegen socialdemokratischen Tendenzen von ihren Brodherren entlassen u. spitzt sich die Lage in einer Weise zu, daß wenn auch für uns keine Gefahr zu befürchten ist, so doch in mancher Familie drückende Noth hereinbrechen dürfte.

Einem Restaurateur in der Danzigerstraße ist ein Kellner mit der Tageskasse durchgebrannt. Sein Verschwinden wurde heute Morgen bemerkt. Das von demselben unterschlagene Geld soll nicht unbedeutend sein. — Verhaftet: 6 Frauenzimmer wegen Umhertreibens.

Gestern Abend ist an der Magazinbrücke ein Flößer in's Wasser gefallen, von herbeigeeilten Schiffern jedoch wieder herausgezogen und gerettet worden.

☐ Während bei der Feier auf dem Weltzienplatz gestern Abend das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, entstand plötzlich im Publikum ein Tumult, weil der darunter befindliche Hausknecht Heinrich Ader gegenüber dieser Kundgebung sich abfällig geäußert und obendrein eine Se. Majestät den Kaiser beleidigende Aeußerung ausgestoßen hatte. Der Uebelgesinnte wurde von seiner Umgebung sogleich gefaßt, um der Behörde übergeben zu werden. Obwohl er sich heftig wehrte, gelang es ihm doch nicht, freizukommen, so daß er endlich, nachdem er vor der erbitterten Umgebung mit Schlägen und Püffen tüchtig abgestraft worden, den Händen einiger Polizeibeamten übergeben werden konnte.

Locales.

Thorn, den 7. Juni.

— **Hinsichts des Einsiedlers**, dessen in Nro. 130 d. Ztg. gedacht ist, waren uns falsche Nachrichten zugegangen. Der Mann war obdachlos, aber nicht aus Arbeitsscheu, sondern er ist, weil erwerbsunfähig und hülflos, aus Podgurz hartherzig entfernt und hatte sich hier an der städtischen Baumschule aus altem Laub ein Lager zurecht gemacht, in welchem er von Damen aufgefunden wurde, auf deren Veranlassung er in das Krankenhaus gebracht ist, wo wohl bald der Tod dem kranken Greis erlösen wird.

— **Das Festungsmanöver** am 6. Juni begann Abends etwa 8½ Uhr und dauerte etwa 2 Stunden. Die Infanterie der hiesigen Garnison war zu demselben — so weit sie nicht zu anderweitigem Dienst in Anspruch genommen war — in 4 Compagnien von kriegsmäßiger Stärke (zu je 250 Mann) formirt, von denen 3 unter Commando des Herrn Major Melcher zur Besetzung der nach dem Manöverplane als gefährdet angenommenen Werke — Brückenkopf, Eisenbahnfort, Fort Rudack — verwendet wurde, die 4. den supponirten Angriff ausführte, der jedoch nur gegen das sogenannte Eisenbahnfort bewirkt wurde. Das Manöver bewegte sich also auf dem südöstlichen Theile des auf dem linken Weichselufer liegenden Festungsterrains. Der gegebenen Idee entsprechend drangen die angreifenden Truppen unter Commando des Herrn v. Petzolt über das Glacis des Eisenbahnforts bis an die beiden Redouten vor, zwischen denen der Schienenstrang durchläuft, dort wurde der Angriff aber abgeschlagen. Bei eintretender Dunkelheit wurde von den Festungswerken aus das vorliegende Gefichtsterrain durch Leuchtkugeln erhellt; auch wurde dabei von der Artillerie auf dem Werke eine Wassermine, (Torpedo) in dem Graben des Eisenbahnforts und eine Landmine im Glacis durch Drahtleitung angezündet und in sehr gelungener Weise zur Sprengung gebracht.

— **Ueber das Pflaster der Rampen** für die Ueberfähr wird sehr und mit vollem Grund geklagt, auf dem rechten Stromufer sind, wie der Augenschein zeigt, die großen Feldsteine durch das Wasser fast ganz aus dem Boden herausgespült, und liegen so, daß wirklich besondere Vorsicht und Geschicklichkeit dazu gehört, um dieses Pflaster ungefährdet zu überschreiten, und doch soll die Pflasterung der Kämpe, wie uns von hiesigen Geschäftsleuten, welche täglich die Ueberfahrskähne benutzen, gesagt ist, noch schlechter sein.

— **Der Vorsitzende des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts** Herr Kreisgerichtsdirector Wetzki in Marienwerder ist zur Revision der Thätigkeit des Kreisausschusses am Dienstag den 4. Juni hier eingetroffen und nimmt heute den 7. an einer Sitzung des Kreisausschusses Theil.

— **Eine Erscheinung der Jungfrau Maria** ist vor einigen Tagen in Bobrownik, Kreis Lipno in russisch Polen, wahrgenommen und zwar unter Umständen, die Lourdes und Dietrichswalde weit hinter sich zurücklassen; in diesen Orten ist die Muttergottes von christlichen Kindern gesehen und erkannt, in Bobrownik aber hat sie sich einem jüdischen Manne vorgestellt. Daß dieser Beobachter in der Nähe des Erscheinungsortes eine Gast- und Schankwirthschaft betreibt, hat wenigstens in Polen dem Glauben an die Wahrheit des Gesichts keinen Eintrag gethan, denn die Wallfahrten dorthin sind so zahlreich, daß bereits zur Erhaltung der Ordnung militärische Hülfe nothwendig geworden ist.

— **Verhaftet sind** am 6. Juni 5 Personen wegen Obdachlosigkeit Umhertreibens oder Schlägerei.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 7. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: trübe, kalt.

Anerbietungen in sämmlichen Artikeln ziemlich reichlich, Stimmung recht flau.

Weizen fein, weiß 128 pfd. 205 ℳ
„ hellbunt 127 „ 195 ℳ.
russisch 125—130 pfd. ℳ 165—175
Roggen unverändert.
fein inländischer 125 pfd 120—122 ℳ.
polnisch 120 pfd. 118 ℳ Brief.
russisch 115 pfd. 103 ℳ. bez.
Gerste russisch 100—110 ℳ.
Hafer do. 98—102 ℳ.
Rübkuchen 7,50 ℳ.

Chemnitz, den 5. Juni. — Berthold Sachs. —

Witterung: Schön.

Unsere heutige Wochenbörse glich der Vorwoche an Leblosigkeit und wurden nur einige Posten von Weizen und Roggen zu ermäßigten Preisen gehandelt. Käufer sind zurückhaltend und beschränken sich vorläufig darauf, nur den nothwendigsten Bedarf zu decken.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	210--215 ℳ.	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb	200—210 „	
Roggen inländischer	147—153 „	
„ russ.	137—142 „	Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau=	160—170 „	
„ Futter=	130—140 „	
Hafer	140—145 „	
Mais	138—143 „	
Erbsen	157—160 „	

	00	0	
Weizenmehl Nro.	32,00	30,00 ℳ.	pro 100 Kilo. Netto excl. Säcke.
	0	**I**	
Roggenmehl „	22,50	21,50 „	

Schweidnitz, 6 Juni. Wollmärkte. — Albert Cohn. —

Zufuhr 1000 bis 1200 Ctr. Wäschen gut. Aufschlag 5—6 Thl. Markt geräumt.

Berlin, den 6. Juni. — Producten-Bericht —

Wind: NW. Barometer: 28,2 Temperatur: früh —|— 10 Grad Witterung: veränderlich.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt war beschränkt und die Stimmung matt. Die Terminpreise, welche etwas höher einsetzten, haben den erlangten Avance wieder aufgeben müssen, aber Loco-Waare behauptete sich im Werthe. Gekauft: Weizen 2000, Roggen 21,000, Hafer 5000 Ctr.

Rüböl hat neuerdings etwas im Werthe gewonnen, doch der Markt schloß in ruhiger Haltung.

Spiritus erhielt sich in mäßig guter Frage, wobei die Preise sich abermals ein Geringes bester stellten. Gek. 2220,000 Ltr.

Weizen loco 180—225 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, — Roggen loco 120—142 ℳ nach Qualität gefordert. russ. 120—131 ℳ ab Bahn Kahn und Boden bez. inländ. 132—138 ℳ ab Bahn Kahn u. Boden bez., — Mais loco 125—135 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessar. 125—126 ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 105—285 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost= u. westpr. 125—137 ℳ bez., russ. 110—137 ℳ bez. pomm. 128—136 ℳ bez. schles. 130—138 ℳ bez. böhm. 130—138 ℳ bez. feiner weiß. russ. 145—147 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 150—195 per 1000 Kilo. Futterwaare 130—150 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0 28,50—27,50 ℳ bez., Nr. 0 und 1 27,00—26,00 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 21,75—20,00 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,25—18,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Winterraps Sept.-Okt. 291 ℳ pr. 1000 Kilo bez.. — Rüböl loco 66 ℳ bez. — Leinöl loco 61 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,6 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 53 ℳ bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. -- — Sovereigns — — 20 Frcs. St. 16,24 bz. Dollars — — Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,20 G. Oestr. Bankn. 170,50 bz. do. Silberg. 176,75 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 7. Juni. 1878, 7./6.78

Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	206—90	206
Warschau 8 Tage.	206—40	205—50
Poln. Pfandbr. 5%	62—50	63
Poln. Liquidationsbriefe	56—70	56—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—40
Posener do. neue 4%	94—90	94—75
Oestr. Banknoten	170—90	170—50
Disconto Command. Anth.	121—10	121—25
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	204—50	206—50
September-Oktober	196	198
Roggen:		
loco	132	133
Juni	130—50	132—50
Juni-Juli	130—50	132—50
September-Oktober	124	125—50
Rüböl.		
Juni	65—30	65—50
Septr.-Octbr.	62—30	61—70
Spiritus:		
loco	53	53
Juni-Juli	51—70	52—20
August-September	53—30	53—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 7. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 7. 1 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 7. 6. 78. 9 Vm.

Bulletin, 6½ Uhr Morgens. Der Kaiser hat den größten Theil der Nacht gut geschlafen.

In dem verletzten rechten Arme ist weder Schmerz nach Hitze eingetreten.

1 Uhr Nachmittags.

Bulletin, Vormittags 10 Uhr. Nach einer guten Nacht ist bei Sr. Majestät eine merkliche Hebung der Kräfte zu constatiren; ebenso hat eine erfreuliche Abschwellung des rechten Vorderarmes stattgefunden. Der Verlauf der übrigen Wunden ist ein normaler. Der Appetit läßt immer noch zu wünschen übrig. Fieber ist nicht vorhanden.

„Ich fürchtete, Sie könnten überfahren werden, der Zug war in schneller Bewegung!“

„Das hatte ich nicht gesehen; Sie haben mich also vor einem Unglück bewahrt, und wollten mich nicht am Einsteigen hindern, um selbst schnell einen Platz zuerlangen? Sie hätten aber auch höflicher sein können — doch so sind die Engländer stets.“

Nach dieser freimüthigen Erklärung der seltsamen Dame, in der Archibald eine Französin zu erkennen glaubte, wandte er sich von ihr ab, bestieg ein Coupé erster Klasse und hatte sich kaum in demselben zur langen Fahrt eingerichtet, als zu seiner Ueberraschung die Dame ihm folgte, und gleich nach ihr noch ein anderer Reisender eintrat, ein ältlicher Mann mit langem, grauen Haar und einer grünen Brille, dem Archibald schon einmal am Tage begegnet war, und der, ohne die Anwesenden weiter zu beachten, sogleich einschlief.

Die Dame schien indessen nicht zum Schlafen geneigt. Nachdem sie der Reihe nach ihre Reisegefährten betrachtet hatte, wandte sie ihre Blicke dem ihr gegenüber sitzenden Archibald Hope zu, und sagte nach einer Weile:

„Sie erinnern mich an irgend Jemand, dessen ich mich jedoch augenblicklich nicht entsinnen kann. Waren Sie schon in Paris?“

„Ja, verschiedeue Male.“

„Auch Ihre Stimme ist mir bekannt. Dennoch bin ich fest überzeugt, Sie noch nie gesehen zu haben. Wie lange fahren wir noch bis Torquay?“ fügte sie hastiger hinzu.

„Vielleicht noch anderthalb Stunden“

„Wird denn diese Reise nie ein Ende nehmen!“ murmelte sie, sich zurücklehnend, legte ihre fest in einander verschlungenen Hände auf einen altmodischen Arbeitsbeutel, der in ihrem Schooße ruhte, und schloß, einen tiefen Seufzer ausstoßend, die Augen.

Als der schrille Pfiff der Locomotive die Nähe einer Station verkündete, öffnete sie die Augen wieder, raffte ihren Beutel auf, und wollte von ihrem Sitze aufspringen, als Archibald Hope, den dies sonderbare Wesen zu interessiren begann, zu ihr sagte:

„Dies ist erst Dalwisch, Madame, wir haben noch zwei Stationen bih Torquay.“

„Noch zwei Stationen? Wir werden vor Mitternacht nicht ankommen! Sind Sie in Torquay bekannt?“

„Nein, ich reise zum ersten Male dahin!“

„Ich auch; aber vielleicht werden sie mir einen Wagen schicken, daß ich nicht in der Dunkelheit danach zu suchen habe,“ fügte sie leiser hinzu.

„Wiederum brauste der Zug durch die Nacht dahin, einmal noch hielt er an einer kleinen Landstadt, und dann fuhr er nach Torquay ab, dem Reiseziel der drei Passagiere, die jetzt nur noch allein in dem Coupé erster Klasse waren.

„Bald werden Sie am Ziel Ihrer Reise sein,“ unterbrach Archibald Hope, sich an die Dame wendend, das lange Schweigen.

„Endlich, endlich!“ entgegnete die scharfe, heiserne Stimme. Ich bin heute schon weit gereist, mitten in der Nacht komme ich in einem fremden Orte an uud Niemand wird sich freuen, mich zu sehen — wer weiß, ob sie mich einmal in dieser dunkeln Nacht in Empfang nehmen werden!“

Der junge Mann hatte keine Antwort auf diese seltsame Rede.

„Jetzt erst fällt mir ein“, fuhr seine Begleiterin nach einer Pause fort, „daß Sie mir in Exeter das Leben gerettet, ich mich aber bei Ihnen noch nicht einmal dafür bedankt habe! Es wäre gewiß ein schrecklicher Tod gewesen auf den Schienen der Eisenbahn, allein es hätte Niemand, Niemand um mich getrauert, denn mein Leben ist ganz ohne Nutzen, wie es ohne Freude ist!“

Hier schwieg die Unglückliche -- denn Archibald Hope glaubte sich berechtigt, der äußeren Erscheinung und ihren eigenen Worten nach, die Frau für unglücklich zu halten — und schweigend fuhren sie weiter, bis sie den Bahnhof von Torquay erreichten, wo Archibald Hope der Dame behilflich war, den Wagen zu verlassen, ein Dienst, den sie kaum zu bemerken schien, denn kaum hatte ihr Fuß den Perron betreten, als sie sich auch schon nach allen Seiten umblickte, jedoch Niemand anwesend fand, der sie zu holen gekommen war.

Archibald Hope entging dies nicht, und theilnehmend sagte er:

„Ihre Verwandten und Freunde scheinen nicht hier zu sein Madame! Wollen Sie meinen Beistand annehmen — —“

„Ich habe weder Freunde noch Verwandte, und will auch Ihren Beistand nicht! Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ antwortete er, wandte sich dann ab, dies eigenthümliche Wesen sich selbst überlassend, und sicherte sich und seinem Gepäck einen Wagen, dessen Kutscher er zurief, ihn nach dem Hotel Royal zu fahren. Gerade in diesem Moment kam eiligst ein anderes Fuhrwerk aus der Stadt, dessen Führer seine Pferde anhielt und vom Bocke springend, mit lauter Stimme zu Archibald Hope's großem Erstaunen rief:

„Ist Jemand unter den Reisen, der Relydale heißt?“

„Ich heiße Relydale, Mrs. Relydale“, entgegnete die seltsame Frau, „und bin statt des Herrn gekommen, den Ihr wahrscheinlich holen sollt.“

„Es thut mir leid, Madame, daß ich Euch habe warten lassen“, entgegnete der Kutscher, das schon bereit stehende Gepäck in den Wagen setzend, dem sogleich Mrs. Relydale folgte, worauf die Fahrt nach der Stadt vor sich ging.

Aber auch der dritte Reisende, der Alte mit dem grauen Haar und der grünen Brille, hatte einen Wagen gefunden, und obgleich er anfänglich seinem Kutscher den Befehl ertheilt, ihn ebenfalls nach dem Hotel Royal zu bringen, gebot er diesem jetzt, unter Beifügung eines guten Trinkgeldes. dem letzangekommenen Wagen zu folgen und genau darauf zu achten, wo die Dame mit dem grauen Regenmantel aussteigen werde.

„Wer hätte gedacht, daß ich sie hier treffen würde“, sagte halblaut Alphonse Villard, einen Augenblick seine grüne Brille abnehmend. „Vielleicht sind sie Alle am Tode meines armen Freundes schuldig, und ich bin dazu ausersehen, dies zu entdecken und ihn zu rächen! —“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung der in den oberen Räumen des hiesigen Artusstiftsgebäudes (Theatergebäudes) belegenen, zur Restauration eingerichteten Locale — bisher vom Hotelbesitzer Arenz in Pacht — auf fernere 6 Jahre vom 1. Juli cr. ab, haben wir auf Sonnabend

den 8. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr.

Licitationstermin im Magistrats-Sessionssaale anberaumt, zu welchem Unternehmer unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen mitgetheilt werden und daß jeder Bieter vor dem Termin eine Caution von 300 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen hat.

Thorn, den 29. Mai 1878.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das Wohnhaus der F. Rommek'schen Eheleute, Neustadt (Gerechtestraße) Thorn Nr. 117, von 204 Mark Nutzungswerth soll

am 21. Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangs-Vollstrekkung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 26 Juni d J
Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können im 3. Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 20. April 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 12. Juni d. J.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr

sollen auf dem Grundstücke des Baumeisters Reinhard Uebrick zu Thorn, Bromberger Vorstadt, drei Schock 4/4 Zollbretter durch unsern Auktionskommissarius meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 27. Mai 1878

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der hiesigen Eisenbahnbrücke über die Weichsel nöthigen eichenen und kiefernen Hölzer soll für die Zeit bis zum 31. März 1879 verdungen werden. Submissionstermin

Dienstag den 18. Juni
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 5. Juni 1878.

Der Eisenbahnbau-Inspector Sperl.

Bedeutende Preisermäßigung
für alle
leinenen und baumwollenen Waaren
wie auch für
fertige Wäsche
bei
H. Lachmanski
aus Königsberg
Verkaufslokal Thorn bei Herrn Conditor Tarrey 1 Treppe.
P. S. Der Verkauf dauert nur noch bis Mittwoch Abend.

Schillerstr. **Wollband Treibriemen,** Thorn.
sowie sämmtliche Artikel empfiehlt die Seilerei von
Bernhard Leiser.

Horstig's
Eau de Cologne
in Fläschchen à 40 Pfg. bei
Walter Lambeck.

Große Pfingstfeiertags-Militär-Concerte,

ausgeführt von der Militair-Capelle des 8. Pom. Inftr. Rgts. Nro. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag:

Großes Militär-Früh-Concert in der Ziegelei.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 20 Pf.

Nachmittags

Großes Militär-Concert in ZWIEG's Garten.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 30 ₰. Kinder 10 ₰.

Montag den 2. Pfingstfeiertag.

Großes Militär-Früh-Concert in ZWIEG's Garten.

Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Entrée a Person 20 Pf.

Nachmittags

Großes Militair-Concert in der Ziegelei.

Kassenöffnung $3^1/_2$ Uhr, Anfang $4^1/_2$ Uhr. Entrée a Person 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Dienstag den dritten Pfingstfeiertag:

Großes Militär-Concert im Tivoli Garten

Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 30 ₰. Familienbillets zu allen 3 Nachmittags Conzerten à 60 ₰ beim Kaufmann Herrn Reiche und Hrn. Raciniewski. Kindermädchen in Begleitung ihrer Herrschaft frei.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer**, Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.



Hut-Fabrik

von
A. Rosenthal & Co.
Breitestraße 50,

empfiehlt in großer Auswahl
Cylinderhüte, Filzhüte, Stoffhüte, Strohhüte für Herren und Knaben, Mützen
zu sehr billigen Preisen.
Reparaturen schnell und gut.
Bügelhüte 25 Pfennige.



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
J. Menzel
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Woll-Markt in Thorn.

Zu dem **am 13. und 14. Juni cr.** hier stattfindenden Woll-Markt werde commissionsweise Wolle zum Verkauf annehmen. Um bedeckte Plätze reserviren zu können, bitte die gefälligen Anzeigen spätestens bis **10. Juni cr.** mir zugängig machen zu wollen. Spätere Anzeigen werden insofern berücksichtigt, wie es der Platz gestattet.

Commissions-Haus M. Radkiewicz.

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße 255, 2 Treppen.

---

1 Fam.-Woh in 3 Etage, u. möbl. Zim. von sogl. oder später zu vermiethen.
Moritz Levit.

Ausverkauf Tilsiter Schuhwaaren.

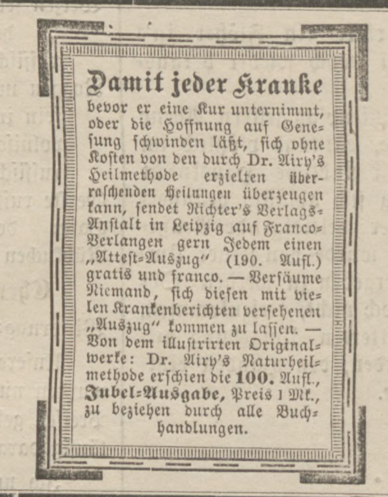
Einem hiesigen so wie auswärtigem Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstraße No. 13** im Hause des Herrn Rentier **Dressler** einen

Schuhwaaren-Ausverkauf für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
W. Husing,
Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit

Soeben erschien:
Erfolgreiche Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an diesergefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von **Richter's** Verlags-Anstalt in Leipzig.



Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz und Hermann Dann** in Thorn.

Elbing.

Buttergefäße von roth buchen Holz
liefert Böttchermeister
A. Harwardt in Elbing.
Kl. Rosenstr. Nr. 1.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer
empfiehlt **Robert Tilk.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau

---

Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend zeige ergebenst an, daß von jetzt ab mein Atelier täglich von Morgens **8 bis 7 Uhr** Abends geöffnet ist und finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt.

Otto Hach.

Künstliche Zähne
auf Kautschuck und Gold.
(Neuestes Verfahren der Zahntechnik.)
Sonntag den 9. Juni und Sonntag den 23. Juni cr.
werde ich wieder im
Hôtel Sanssouci
in Thorn
zu sprechen sein von 12—6 Uhr.
Das neue **Goldringsystem** liegt zur Ansicht vor.
Dr. Reszka
aus Bromberg.

In der Weinstube

f. Marken Champagner à 4,50, M., herbe Ung. Weine à 1,75, Rothweine à 1,50, Rheinweine schmackhaft von 1,50; hierzu Rehbraten — junge Hühner — Enten 2c.
A. Mazurkiewicz.

Um den vielseitigen Wünschen meiner werthgeschätzten Billardspieler entgegenzukommen, habe ich ein zweites
elegantes franz. Billard
in meinem Lokal aufgestellt, welches ich der geneigten Beachtung empfehle.
E. Nicolai.

Magdb. Sauerkohl
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Katholische Gebetbücher in **deutscher** und **polnischer Sprache** sind stets auf Lager bei
Walter Lambeck,

Neue Matjes-Heringe
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Vom Eise Butter u. Milch bei **Carl Spiller.**

Garçonwohnung
bei **Carl Spiller.**

Veränderungshalber ist die Wohnung 2 Treppen hoch in meinem Hause vom 1. October cr. zu vermiethen.
Gustav Fehlauer.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt
Walter Lambeck.

Ein gewandter Destillateur z. Zeit in Stellung, wünscht auf gute Referenzen gestützt, unter soliden Ansprüchen per 1. oder 15. Juli Stellung. Gef. Of. per Ad. **R. Bigoszynski,** Bromberg Posnerstraße erbeten.

Ein ordentl. Gärtnerbursche findet zum 1. Juli cr. Stellung in **Gronowo,** Kreis Thorn. Station Tauer.

Einen Lagerkeller vermiethet
Gustav Fehlauer.

---

1 g. möbl. Borderz. zu vermiethen, Copernikus-Straße 209 1 Treppe.

Meine Wohnung Bromberger Vorstadt Nr. 72, bestehend aus 5 Zimmern und geräumigen Zubehör ist zu vermiethen. Näheres in meinem Geschäftslokal Brückenstr. Nr. 8.
Walter Lambeck.

Eine Wohnung von 3 -4 Zimmern und Zubehör wird gesucht. Offerten **sub E. P.** in der Expedition dieser Zeitung.

Gr. u. mittl. Wohn Heiligegstr. 172/3.

Es predigen:

am I. Pfingstfeiertag.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr.: Herr Superintendent Markull. (Dank- und Bet-Gottesdienst für die Erhaltung S. M. des Kaisers u. Königs.) (Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.)
Um 10 Uhr Feldgottesdienst auf der Esplanade als Ausdruck des Dankes für die bisherige Bewahrung wie der Fürbitte für die Wiederherstellung des Kaisers. Bei ungünstigem Wetter in der altst. evangel. Kirche um 12 Uhr. Herr Pfarrer Vetter.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Dankgottesdienst für die Errettung Sr. M des Kaisers.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachm. Kollecte zum Besten der Preußl. Hauptbibelgesellschaft.

In der evang. luth. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Derselbe.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.